



Werner Peuschel (12.02.1925)

Ein rastloser Mitgestalter der erzgebirgischen Heimat

Ein besonderer Verdienst bei der Rekonstruktion und Neugestaltung der Schneeberger Marktpyramide gebührt dem Volkskünstler und Schnitzer Werner Peuschel. Sein persönlicher Beitrag und das rastlose Bemühen um die Schaffung der handgeschnitzten Figuren aus der Geschichte des Schneeberg-Neustädter Bergbaus für die „große Peremett“ müssen anerkennend hervorgehoben werden. Auch in anderen Städten, wie Freital, Brand-Erbisdorf, Königswinter sowie im Kinder- und Jugendholungszentrum „Am Filzteich“ drehen sich besonders in der Weihnachtszeit Großpyramiden nach seinen Entwürfen.

Werner Peuschel ist begeisterter Verehrer der erzgebirgischen Volkskunst und gibt freimütig sein Wissen, Können und seine Fertigkeiten vor allen den jungen Schnitzern weiter. Im Mittelpunkt seiner holzkünstlerischen Arbeit steht volkstümlich erzählendes Schnitzen. Er regt damit zur Gestaltungsfreude an. Seine Schnitzschüler konnten bei zehn Jugendwettbewerben der „Jugendkulturtage des Erzgebirgsvereins e. V.“ in Annaberg-Buchholz jedes Jahr Auszeichnungen und erste Preise erringen.

Auch seine eigenen Schnitzwerke sind mehr als beachtenswert. Sie sind aus dem Leben gegriffen, der Tradition verbunden und handwerklich gut umgesetzt. Der vielseitig Begabte ist auch ein Meister in der Gestaltung gedrechselter Figuren, in der Aquarell- und Ölmalerei sowie in der Anfertigung von filigranen Scherenschnitten. Dabei kommt Werner Peuschel aus einer ganz anderen Berufsrichtung, dem Metallgewerbe.

Geboren ist er am 12.02.1925 als Sohn des Arbeiters Otto Peuschel, der bei der Firma „Wellner“ in Aue seinen Lebensunterhalt als Versilberer verdiente. Nach dem Schulbesuch wurde Werner Peuschel Werkzeugmacherlehrling in der Firma „Erdmann Kircheis“, Aue. Er durfte die Lehre schon nach drei Jahren Lehrzeit erfolgreich abschließen. Gewerbeschulbesuch, Abitur und Facharbeiterprüfung als technischer Zeichner kennzeichneten seine weitere Ausbildung. Danach folgen Arbeitsdienst, Soldat und Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach als Verwundeter. Im September 1945 heimgekehrt, half er seinem Vater und seiner Stadt bei der Trümmerbeseitigung der St. Wolfgangskirche, in der er als Kind fünf Jahre als Sänger in der Kurrende mitgewirkt hatte. Noch im selben Jahr nahm Werner Peuschel eine Arbeit in der neugegründeten Firma „Georgis Kunstwerkstätten“ als Holzschnitzer und Konstrukteur an, weil er sich zur erzgebirgischen Brauchtumpflege buchstäblich verpflichtet fühlte. So stellte er sich wie viele, die den Krieg überlebt hatten, für die Bewahrung und Förderung der erzgebirgischen Volkskunst uneigennützig zur Verfügung. Als Schnitzer half er mit, die heimische holzkünstlerische Tätigkeit neu zu beleben.

1948 bekam er vom Arbeitsamt die Order, eine Arbeit im Wismut-Bergbau aufzunehmen. Er begann im Bergmaschinendienst auf verschiedenen Schächten.

Als der Aufbau der kriegszerstörten St. Wolfgangskirche begonnen wurde, fehlten viele Bauteile. Pfarrer Kircheis bat ihn um Hilfe. Peuschel holte sich vom russischen Schachtleiter Knesew die Erlaubnis Bauklammern und überdimensionale Schmiedenägel in der Bergschmiede auf „Siebenschlehen“ anfertigen zu lassen.

Sofort kam dessen Einwilligung: „... für Kultura bitte alle Unterstützung von mir!“ Geschmiedet



Der Hirte, Scherenschnitt von Werner Peuschel als Schüler der Klasse 2a der Volksschule Schneeberg
Quelle: Archiv Werner Unger





wurden 4.778 Bauklammern und 1.298 lange Schmiedenägel.

Noch während seiner Arbeit im Wismutbergbau erwarb er einen Abschluss als Bergmaschinen-Ingenieur und studierte Bergmaschinenwesen. Werner Peuschel übernahm eine Position in der Betriebsberufsschule Wismut (BBS) in Schlema. Während dieser Tätigkeit absolvierte er ein externes Studium als Diplom-Gewerbelehrer.

Unter seiner Leitung halfen die Lehrlinge der BBS die Fundgrube „Herkules-Frisch-Glück“ in Waschleithe als Besucherbergwerk einzurichten.

Beteiligt war er auch an der Schaffung eines Kinderferienlagers, dem heutigen KIEZ „Am Filzteich“. Mit besonderem Engagement leitete er später den Aufbau des VEB Elmo Thurm in Schneeberg, wo für Rehabilitanten des Erzbergbaues Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Seine Liebe zur erzgebirgischen Heimat, zum Schnitzen und zum bergmännischen Brauchtum sind sicher auch durch das Geburtshaus Rödergasse 11, in der der Dichter und Sänger Christian Friedrich Röder geboren wurde, gelegt worden.



Er erinnert sich: „Anfang der dreißiger Jahre ... wurde im Schnitzverein „Schlägel und Eisen“ ... die Kinderschnitzschule in Schneeberg ins Leben gerufen. Die Lehrer Fritz Thost, Paul Seidel und Willi Jacob suchten begabte und interessierte Jungen, die im Fach Zeichnen und Malen gut vorankamen. „Im ‚Brotmännel-Haus‘, Markt 24, erlernten wir bei Schnitzlehrer Joseph Krippner, dann bei Altmeister Gustav Rössel die Anfänge des Holzschnitzens.“ Die von ihm an seinem Wohnhaus angebrachte neugestaltete Tafel für den Vorsitzenden des

1864 gegründeten „Obererzgebirgischen Gausängerbundes“, Christian Friedrich Röder, seine Mitwirkung im Schneeberger Bergchor „Glück auf“ und bei den beliebten „Glück-auf-Abenden“ dürfen genauso wenig vergessen werden wie seine Rolle in der Sektion Faustball und in der Sportbewegung. Werner Peuschel war Mitbegründer der Bergknappschaft „Schneeberger Bergparade“ im damaligen Kulturbund und hatte zusammen mit Obersteiger Schmidt und Lothar Wetzels Anteil an der Wiederbelebung der Schneeberger Bergparade. Auch als versierten Vortragsredner konnten ihn die Bürger und Heimatfreunde erleben. Der Ruheständler ist ein reges Mitglied des Erzgebirgszweigvereins Schneeberg-Neustädtel e. V., der das gesellschaftliche und kulturelle Leben unserer Stadt mitgestaltet.

Rolf Schumann nach persönlichen Angaben, 2001

